

MICHAEL FORMÁNEK I SABINE FORMÁNEK

GRAUES HAAR WÄCHST AUCH AUF JUNGEM KOPF – DIE RESTAURIERUNG DER SKULPTUR „HEAD OF A MAN“ VON STEPHAN BALKENHOL AUS DEM ESSL MUSEUM

Die Skulptur „Head of a Man“ von Stephan Balkenhol aus dem Jahr 1992 ist ein aus Wawa-Holz geschnitzter und teilweise farbig gefasster Kopf, der einen Durchmesser von etwa eineinhalb und eine Höhe von ca. drei Metern aufweist. Seit 2002 befindet sich das Werk im Essl Museum. Der Artikel zeichnet den Weg der Skulptur, beginnend mit der ersten Präsentation auf einer Brücke in London 1992 bis zur Restaurierung 2011 im Essl Museum nach. Dabei wird vor allem auf den Umgang mit der durch Bewitterung beschädigten Oberfläche der Holzskulptur eingegangen.

STEPHAN BALKENHOL – BIOGRAPHIE

Stephan Balkenhol wurde 1957 in Fitzlar geboren und kam sehr früh durch seinen älteren Bruder – einen Studenten der Kunstpädagogik – mit unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten in Berührung. Ein Besuch der documenta 1972 in Kassel vermittelte ihm ein Gefühl der Freiheit in der Konzeption und Ausführung von Kunstwerken. Nach Abschluss seines Abiturs bewarb er sich 1976 für ein Studium der Kunstpädagogik an der Hochschule der Bildenden Künste in Hamburg und kam 1979 in der Klasse von Ulrich Rückriem mit dessen radikalem Minimalismus in Berührung. Wenn er sich auch anfangs stark an der abstrakten Form der Werke seines Lehrers orientierte, so sollten ihn doch vor allem der Arbeitsstil und die konzeptuelle Herangehensweise Rückriems auf Dauer beeinflussen. Dieser vertrat den Ansatz, dass man sich zuerst auf handwerklicher Ebene dem Material widmen müsse, um sodann möglichst frei seine jeweilige künstlerische Konzeption umsetzen zu können. So begann Balkenhol zwar im Zuge der Emanzipation von seinem Lehrer Köpfe zu seinem bestimmenden Thema zu machen, blieb jedoch der Materialverbundenheit und handwerklichen Tradition seiner Lehrjahre treu.¹

Da Ulrich Rückriem seit den späten 1960er Jahren vor allem Steinskulpturen fertigte, war auch Stephan Balkenhol mit dem Material Stein vertraut. Es schien ihm jedoch vor allem für seine Experimente mit figurativen Plastiken und für das Studium der damit zu erzielenden Effekte nicht geeignet. Da die fertige Plastik in dieser Phase nicht das eigentlich Ziel seiner Arbeit war, fertigte er seine Köpfe aus Ton, zeichnete und fotografierte sie und zerstörte sie größtenteils sofort wieder. Nachdem er auf diesem Weg seine Möglichkeiten der figurativen Umsetzung erarbeitet hatte, wandte er sich wieder der Bildhauerei zu.

Das Karl-Schmidt-Rottluff Stipendium 1983 ermöglichte ihm, sich ganz auf seine bildhauerische Tätigkeit und die Ausarbeitung seiner figurativen Formensprache zu konzentrieren. Im Zuge dessen wendete er sich nach und nach immer mehr der Bearbeitung von Holz zu, da es ihm die Bearbeitungsweise und -dauer aufzwang, die der Umsetzung seines Konzepts am förderlichsten schien. Das Material, aus dem er seine Figuren fertigt, spielt dabei für das Werk an sich keine Rolle. Balkenhol vergleicht es eher mit einem beschriebenen Blatt Papier, einem neutralen Stoff, der



1

1 http://www.youtube.com/watch?v=CyRVCox8tVU&feature=bf_prev&list=PL0cCen_0CFxa69zc1Pk0cUEUzvyLh18qS (Stand 08.02.2013).



2

nur durch die Bearbeitung in Form und Ausdruck wirkt. So soll auch die Bemalung seiner Skulpturen explizit der Überdeckung des Materialcharakters dienen.²

Nachdem der Galerist Dietmar Löhrl Stephan Balkenhol 1983 mit einer Förderkoje auf der Art Cologne zum Durchbruch im deutschen Kunstbetrieb verholfen hatte, fand 1984 die erste Einzelausstellung mit geschnitzten Köpfen statt (Abb. 1). 1988 bekam Stephan Balkenhol seinen ersten Lehrauftrag an der Hochschule der Bildenden Künste in Hamburg. Nach einer weiteren Lehrverpflichtung in Frankfurt am Main wurde er 1992 Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, an der er auch heute noch unterrichtet.

Seit den 1990er Jahren präsentiert Balkenhol immer wieder Skulpturen im Außenbereich. Er spielt dabei vor allem mit dem Umstand, dass die Figuren auf den Betrachter eine ganz andere Wirkung entfalten als in einer Galerie. Es ist jedoch nicht sein Ziel, durch den gewählten Ort der Skulptur eine bestimmte Bedeutung zu geben. Die Figuren wirken oft eher befremdlich in ihrem Umfeld, und es wird erst vom jeweiligen Betrachter ein Kontext zu ihrer Umgebung hergestellt. Dass die dabei entstehende Wirkung der Figuren nicht immer von Vorteil ist, zeigte sich dann an Hand seines Beitrages zur Ausstellung „Doubletake“ in London.³

FERTIGUNGSPROZESS

Der Entstehungsprozess der Holzskulpturen von Balkenhol kann anhand der Abbildungen gut nachvollzogen werden (Abb. 2). Nachdem die groben Umrisse mit Kettensägen herausgearbeitet wurden, entsteht die jeweilige Figur durch händisches Schnitzen aus dem vollen Stamm. Dabei arbeitet der Künstler weder mit exakten Zeichnungen auf dem Block, noch mit einem direkten Entwurf auf Papier als Vorlage. Die Ideen zu den Werken entstehen zwar oft mit Hilfe von Skizzen, die Umsetzung erfolgt jedoch sehr frei. Nach dem relativ groben Behauen der Skulpturen mit Schnitz- und Stemmeisen wird keine weitere Glättung oder Bearbeitung mehr vorgenommen. Die meist partielle, manchmal auch vollflächige Fassung der Skulpturen erfolgt direkt auf den Träger. Die einzelnen Farbf Flächen sind meist deckend und monochrom ausgeführt.

Die Skulpturen von Stephan Balkenhol werden nie lebensgroß, sondern immer in einem leicht veränderten Maßstab gefertigt, um den Eindruck

2 M. Winzen, *Stephan Balkenhol*, Snoeck Verlagsgesellschaft mbH, Köln (2006).

3 T. Stooss, E. Louis, *Doubletake-Kollektives Gedächtnis & Heutige Kunst*; Kunsthalle Wien in Zusammenarbeit mit dem Southbank Centre, Hayward Gallery, London; Wien (1992).

Abb. 2: Titelbild Ausstellungskatalog, Stephan Balkenhol, Deweer Art Gallery, 15.9-27.10.2002, Offset Vadevelde Kruishoutem

Bei der Arbeit, in: M. Winzen, *Stephan Balkenhol*, Snoeck Verlagsgesellschaft mbH, Köln (2006), S. 260

Balkenhol in seinem Studio, Hamburg-St. Pauli, 1991; in: M. Winzen, *Stephan Balkenhol*, Sculptures and Drawings, Cantz Verlag, Second Edition 1996, S. 72



3

von Naturalismus zu vermeiden. Dabei sollen die Skulpturen sofort als solche erkennbar sein und nicht den Eindruck realer Personen erwecken. Auch die Bemalung zielt nicht auf Materialimitation ab, sondern unterstützt lediglich die Form des Dargestellten.⁴

VERGLEICHSPBEISPIELE

Obwohl der Großteil seiner Arbeiten vollständige Figuren zeigt, fertigte Stephan Balkenhol, seit er 1982 das Kopfpaar „Köpfe Mann und Frau“ ausstellte, immer wieder auch reine Kopfplastiken. Es existieren mehrere Dutzend Objekte in den unterschiedlichsten Ausführungen und Größen. Ihnen allen eigen sind die ausdruckslose Mimik und die sehr zurückhaltende Fassung (Abb. 3). Das Inkarnat ist bei den Holzskulpturen meist holzsichtig belassen, bei Plastiken aus anderen Materialien in einem monochromen Hautton gefasst. Haare, Lippen und Augen sind jeweils einfarbig bemalt. Während die Haare – von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen – immer braun oder schwarz und die Lippen immer rot gefasst sind, kann die Farbe der Augen variieren.

Die Köpfe werden stets auf einem Sockel präsentiert. Es kann sich dabei um den fortlaufenden Holzstamm handeln, aus welchem auch die oben stehende Skulptur geschnitzt wurde, oder aber um einen extra gefertigten „Hocker“ als Podest. Diese Sockel spielen jedoch eine sehr untergeordnete Rolle. Sie sind meist sehr schlicht gearbeitet oder gänzlich unbehandelt und sollen lediglich dazu dienen, die Köpfe in der jeweils richtigen Höhe für die Betrachter zu positionieren. So stehen ähnlich große Köpfe wie der „Head of a Man“ aus dem Essl Museum zumeist auf einem sehr niedrigen Sockel oder direkt auf dem Boden. Erst durch die Präsentation einer monumental überlebensgroßen Skulptur in einem anderen Umfeld kann eine zusätzliche Erhöhung durch einen großen So-

4 Neuer Aachener Kunstverein, S. Balkenhol, T. Hüppi; Stephan Balkenhol, Thaddäus Hüppi: *Zuspiel*, Siemens AG Kulturprogramm und Neuer Aachener Kunstverein, München (1997).

Abb. 3: Stephan Balkenhol, Über Menschen und Skulpturen, Edition Cantz, 1995, S. 89 f.



4

ckel notwendig werden. Aus diesem Grund variiert die Höhe der Sockel von Bruchteilen eines Meters bis zu 6 – 7 m.⁵

Der Großteil der Kopfplastiken ist für die Präsentation in Innenräumen gedacht. Nur einzelne Exemplare, wie zum Beispiel die „Drei Köpfe auf Duckdalben“ sind für eine Präsentation im Außenbereich gefertigt. Die Konzeption für die langfristige Aufstellung im Freien zeigt sich dabei vor allem durch die Auswahl eines Holzes mit höherer natürlicher Resistenz gegen Witterungseinflüsse.⁶

Eine der jüngsten Kopfplastiken ist Teil der Skulptur „Großer Kopf und männliche Figur“ aus einer Begleitausstellung der katholischen Kirche zur documenta 2012 und zeigt einen über 3 Meter hohen Männerkopf.

OBJEKTDESCHEIBUNG

Bei dem Kunstwerk „Head of a Man“ handelt sich um eine 2,4 Meter hohe, vollplastische Holzskulptur eines Männerkopfes. Sie ist aus einem Stammabschnitt Wawaholz⁷ mit einem Durchmesser von ca. 1,5m geschnitzt und gefasst; bei der Fassung handelt es sich um vom Künstler selbst angeriebene Farben mit einem Acrylat als Bindemittel (Abb. 4).

Die Skulptur wurde von Stephan Balkenhol anlässlich der Ausstellung „Doubletake“ angefertigt, die 1992 von der Galerie Hayward in London organisiert wurde. Der Beitrag von Stephan Balkenhol bestand aus zwei Teilen. Zum einen wurde der übergroße Männerkopf auf einem Sockel stehend vor der Old Blackfriars Bridge aufgestellt und zum anderen wurde die überlebensgroße Plastik eines Mannes in weißem Hemd und schwarzer Hose, der auf einer Boje im Wasser trieb, präsentiert. Stephan Balkenhol erklärte dazu, dass sich die Wahl des Aufstellungsortes dadurch ergeben habe, dass der Fluss die einzige noch freie, nicht mit Bedeutung und Geschichte überladene Fläche in London bot. Die Skulpturen sollten selbst auch keine Geschichte erzählen, sondern nur in ihrem Verhältnis zum Fluss und der sie umgebenden Kulisse wirken (Abb. 5).

Vor allem mit dem Mann auf der Boje kam es jedoch zu Schwierigkeiten, da immer wieder von Personen, die meinten einen Mann in Seenot zu sehen, die Küstenwache informiert wurde. Nachdem sogar ein Mann gerettet werden musste, weil er in die Themse gesprungen war, um der Skulptur zur Hilfe zu eilen, musste diese von der Boje entfernt werden.⁸

„Head of a Man“ blieb weitere drei Monate alleine auf dem Pfeiler vor der Brücke ausgestellt. Obwohl die Skulptur für eine Ausstellung im Freien geplant war, gibt der Künstler selbst an, dass sie nicht für eine permanente Präsentation unter Bewitterung gedacht war. Da Stephan Balkenhol laut eigenen Angaben kein Problem mit Rissen oder ähnlichen witterungsbedingten Schäden an seinen Skulpturen hat, schien ihm die relativ kurze Aufstellung während der drei Monate der Ausstellung in London als vertretbar für sein Werk. So ist auch zu erklären, dass er Holz mit geringer Witterungsbeständigkeit verwendete und die Skulptur zudem mit acrylgebundenen Pigmenten fasste.

Nach der Aufstellung vor der Old Blackfriars Bridge wurde die Skulptur anschließend in einem Museum in Limoges (Frankreich) und in der SAATCHI Gallery in London gezeigt. Auf Abbildungen der Aufstellung in der SAATCHI Gallery ist bereits zu erkennen, dass das Inkarnat ergraut ist und die Fassung Ausbrüche aufweist.⁹

2002 wechselte der Kopf bei einer Auktion in New York erneut den Besitzer und wurde nach Klosterneuburg an das Essl Museum geliefert. Da Darstellungen bekannt waren, die den Kopf auf der Old Blackfriars Bridge zeigen, wurde eine Präsentation der Skulptur im Freien auf einem Turm des Museumsgebäudes angedacht.¹⁰ Diese Aufstellung konnte jedoch aus technischen Gründen nicht realisiert werden, und so wurde

5 Vgl. bspw. Skulpturensäule für Den Haag, 1992.

6 In diesem Fall wurden die Figuren aus Eiche geschnitzt.

7 Eine westafrikanische Holzart, die auch unter der Handelsbezeichnung Abachi bekannt ist.

8 Er wird nun als Teil der ‚4 Männer auf Bojen‘ gezeigt, die in Hamburg auf Sockeln im Wasser ausgestellt werden.

9 http://www.saatchi-gallery.co.uk/a/pe/stephan_balkenhol.htm (Stand 08.02.2013).

10 In dem neuen Umfeld wurde kein Sockel als Erhöhung benötigt; daher wurde dieser nicht erworben.



5

der Kopf im Areal des Museums auf einem niedrigen Podest im Außenbereich präsentiert.

SCHADENSBILO

Bedingt durch die Arbeitsweise von Stephan Balkenhol war an der Skulptur eine sehr raue Oberfläche mit vielen abstehenden Spänen und kleinen Hinterschneidungen entstanden. Aus diesem Grund kam es witterungsbedingt zum Verlust relativ großer Holzstücke, da ganze Späne abbrachen. Viele weit abstehende Späne hatten kaum noch Verbindung zum Holzträger und wären sowohl beim Handling der Skulptur als auch bei der Präsentation in der Ausstellung stark verlustgefährdet gewesen. Des Weiteren war die Skulptur durch die Bewitterung stark verunreinigt und vergraut. Am Nasenrücken zeigte sich ein Pilzbefall, der jedoch nur eine optische Beeinträchtigung darstellte und nicht substanzgefährdend war. Zudem hatten sich braune Rinnspuren in den Inkarnatsbereichen gebildet, die an das bemalte Haar angrenzten (Abb. 6).

Die dünn aufgetragene, schwach gebundene Farbfassung war von einem Schmutzschleier überzogen und wies in Bereichen abgebrochener Späne teils mehrere Quadratzentimeter große Fehlstellen auf.

RESTAURIERUNGSKONZEPT

Es ist geplant, die Skulptur nach der Restaurierung am Museum Essl in den Galerieräumen zu präsentieren. Sie sollte daher soweit gefestigt werden, dass durch den Transport und die Aufstellung sowie durch die Präsentation in der Ausstellung kein weiterer Substanzverlust zu befürchten ist. Da die starke Verschmutzung und Vergrauung des Inkarnats als störend für die Wirkung der Skulptur bei der Präsentation in den Galerieräumen empfunden wurde, sollte versucht werden, die Verschmutzungen und Verfärbungen zu reduzieren und das Inkarnat wieder dem natürlichen Farbton des Holzes anzunähern.



6



7



8

DURCHGEFÜHRTE MASSNAHMEN

Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen wurden zunächst lose Späne wieder am Träger fixiert. Wenn möglich, wurden sie in ihrer ursprünglichen Position mit Glutinleim (Hautleim ca. 35%ig in destilliertem Wasser) direkt an den Träger geleimt. Bedingt durch die Arbeitsweise des Künstlers ergaben sich in vielen Bereichen Hinterschneidungen und Späne, die in ihrer abstehenden Position fixiert werden mussten. In diesen Fällen wurden passende Balsaholzspäne zugeschnitten, hinter dem jeweiligen Span platziert und ebenfalls mit Glutinleim sowohl mit dem Träger als auch mit dem Span verleimt. Die Fixierung erfolgte mit Hilfe von Furniernadeln und Klebebändern (Abb. 7).

Bezüglich der Vergrauung ist anzumerken, dass Wawaholz eine sehr schlechte Witterungsbeständigkeit aufweist und stark zum Vergrauen neigt. Daher findet in der industriellen Holzverarbeitung keine Anwendung dieses Holzes im Außenbereich statt. Bei der Skulptur von Stephan Balkenhol kam diese Holzart vermutlich vor allem auf Grund der geplanten Abmessungen des Kopfes zum Einsatz, da Wawa eine schnellwüchsige Laubholzart ist, die oft bis zu 30 Meter lange astfreie Stämme mit 1,5 – 2 m Durchmesser bildet. Zudem lässt es sich auf Grund seiner geringen Härte relativ leicht und schnell bearbeiten.¹¹

Bei der Vergrauung selbst handelt es sich um einen photochemischen Prozess mit anschließender physikalischer Erosion. Durch die Sonnenbestrahlung – vor allem den UV-Anteil des Lichts – kommt es zur Bildung von freien Radikalen, die mit Luftsauerstoff und Feuchtigkeit zum Abbau des Lignins in farbige Zerfallsprodukte führen. Auf der Mikroskopaufnahme eines Holzquerschnitts ist das Lignin als schwarze Umrandung der Fasern zu sehen. Dies führt ohne weitere Bewitterung zu einer Bräunung des Holzes. Da die Abbauprodukte des Lignins jedoch teilweise wasserlöslich sind, werden sie durch Regen oder Spritzwasser aus der äußeren Holzschicht ausgewaschen. Zurück bleiben die ebenfalls durch die UV-Strahlung teilweise abgebauten Zellulosefasern. Durch den Abbau der Holzsubstanz kommt es häufig zu einem Befall mit Pilzen, die zwar nicht das unbeschädigte Holz, aber die entstandenen Abbauprodukte verwerten können. Ein solcher Pilz dürfte auch den Bereich des Nasenrückens der Skulptur besiedelt haben.

Um sowohl die Verfärbungen als auch die Vergrauung zu reduzieren, wurden zwei wässrige Systeme getestet und einer nur mit destilliertem Wasser gereinigten Probestfläche gegenübergestellt.

Das erste getestete Reinigungssystem war eine von Heinrich Piening^{12,13} entwickelte nasschemische Reinigungsmethode, die auf Fruchtsäuren basiert. Die Methode verbindet eine Komplexierung von durch Verschmutzung eingebrachten Metallionen mit einem „Faserpeeling“, bei dem die bereits geschwächten obersten Faserschichten vollständig vom Träger gelöst werden. Metall-Komplexe und Zellulosefasern werden danach wässrig entfernt.

Um auch die dunklen Rinnspuren und Verfärbungen im Holz zu reduzieren, wurde beim zweiten Reinigungssystem ein Bleichmittel in wässriger Lösung getestet. Drei Teile Wasserstoffperoxid (30 %ig) mit zwei Teilen Ammoniak (24 %ig) sollten sowohl die dunklen Verfärbungen reduzieren, als auch die abgebauten Zellulosefasern anquellen. Nachgereinigt wurde auch in diesem Fall mit destilliertem Wasser.

Die Tests ergaben, dass durch den Einsatz der Fruchtsäurelösung ein besseres Ergebnis bei der Reduzierung der Vergrauung erzielt werden konnte und diese auch einfacher anzuwenden war. Nach dem Auftrag der wässrigen Lösung der Säuren erschien das Holz in vergrauten Bereichen wieder in einem natürlichen Farbton und die dunklen Verfärbungen konnten ausreichend reduziert werden, so dass sie nicht mehr störend in Erscheinung traten (Abb. 8).

11 Vgl. Louppe, A. A. Oteng-Amoako, M. Brink; *Plant Resources of Tropical Africa 7(1), Timbers1*; PROTA Foundation/Backhuys Publishers/CTA; Wageningen, Netherlands (2008).

12 Heinrich Piening, Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, stellv. Leiter des Restaurierungszentrums und Koordinator des Fachbereichs Möbel und Holzobjekte.

13 Die Rezeptur für die Reinigungslösung wurde freundlicherweise von H. Piening zur Verfügung gestellt. Aus patentrechtlichen Gründen kann diese jedoch noch nicht veröffentlicht werden. Bei Fragen bittet H. Piening, direkt Kontakt mit ihm aufzunehmen.

Abb. 6: Vorzustandsaufnahme Kopf rechts, Detail, Foto: Michael Formánek

Abb. 7: Detail Festigung, Foto: Sabine Formánek

Abb. 8: Detail Reinigung, Foto: Sabine Formánek



9



10

Die Reinigung erfolgte, indem die erwärmte wässrige Lösung mit einem Pinsel aufgetragen und nach einer kurzen Einwirkzeit von ca. 2 Minuten mit destilliertem Wasser und einem Borstenpinsel sanft abgebürstet und abgenommen wurde. Nachdem die Fassung stark unterbunden war, wurde die wässrige Reinigung nur in ungefassten Bereichen durchgeführt. Nach der Reinigung wies das holzsichtige Inkarnat ein sehr homogenes, geschlossenes Erscheinungsbild auf. In der Folge traten allerdings auch die Fehlstellen in den gefassten Bereichen noch stärker hervor. Daher wurde entschieden, die Ausbruchstellen nach einer Trockenreinigung mit einem Naturlatex-Schwamm mit Aquarellfarben zu retuschieren und so farblich an das Umfeld anzugleichen (Abb. 9 und 10).

AUSBLICK

Die Skulptur soll zukünftig in den Ausstellungsräumen des Essl Museums aufgestellt werden. Anfangs sollte zu diesem Zweck der ursprüngliche Sockel rekonstruiert werden. Da die Skulptur jedoch im Innenraum eine ganz andere Wirkung entfalten wird, ist geplant, Stephan Balkenhol zu kontaktieren, um mit ihm gemeinsam ein Konzept für die Präsentation zu entwickeln. Dabei wird es dem Künstler überlassen, Vorgaben zur Ausführung des Sockels zu definieren, um die Skulptur in der neuen Umgebung zu positionieren. Begleitend soll auf die ursprüngliche Funktion und die Geschichte der Skulptur hingewiesen werden.

Abb. 9: Eingangsaufnahme, Foto: Michael Formánek

Abb. 10: Endaufnahme, Foto: Michael Formánek